

treib → A. Versorgungsgebäude und Einrichtungen  
 → A. Wehr- und Befestigungsanlagen der Residenz; Zeughaus → B. Herolde → B. Sammlungen; Waffen und Rüstungen → C. Divertissement → C. Medien; Festberichte → C. Oper und Singspiel → C. Theater

**Q.** Bonaventura Pistofilo, *Il Torneo*, Bologna 1626. – Claude François Menestrier, *Traité des Tournois, Joustes, Carrousel et autres Spectacles Publics*, Lyons 1669. – Federico Grisone, *Gli Ordini di Cavalcare*, Neapel 1550. – Franciscus Modius, *Pandectae Triumphales*, Frankfurt 1586. – Georg Engelhard von Löhnheys, *Della Cavalleria*, Remlingen 1609. – Georg Ruexner, *Anfang, Ursprung und Herkommen des Thurniers inn teutscher Nation*, Simmern 1532. – Marc Vulson de la Colombière, *Le Vray Théâtre d'Honneur et de Chevalerie*, Paris 1648. – René d'Anjou, *Traité de la forme et devis d'ung tournoy*, c. 1460. – Tobias Beutel, *Chur-Fürstlicher Sächsischer stes gründer hoher Cedern-Wald auf dem grünen Rauten-Grunde. Oder kurze Vorstellung der chur-fürstl. sächs. hohen Regal-Wercke*, Dresden 1671.

**L.** FLECKENSTEIN, Joseph: Das Turnier als höfisches Fest im hochmittelalterlichen Deutschland, in: *Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums*, hg. von Joseph FLECKENSTEIN, Göttingen 1985, S. 229–256. – PARAVICINI 1994. – SABLONIER, Roger: Rittertum, Adel und Kriegswesen im Spätmittelalter, in: *Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums*, hg. von Joseph FLECKENSTEIN, Göttingen 1985, S. 532–567. – WATANABE-O'KELLY, Helen: *Triumphall Shews. Tournaments at German-speaking Courts in their European Context 1450–1750*, Berlin 1992. – WATANABE-O'KELLY, Helen: *Tournaments in Europe*, in: *Spectaculum Europaeum. Theatre and Spectacle in Europe 1580–1750*. – *A Handbook*, hg. von Pierre BÉHAR und Helen WATANABE-O'KELLY, Wiesbaden 2000, S. 591–639.

Helen WATANABE-O'KELLY

### Divertissement

Im »großen« und »vollständigen« *Universal-Lexicon* des Johann Heinrich Zedler findet sich zwar im einschlägigen siebten Band 1734 unter Divertissement kein Haupteintrag, aber unter dem Lemma »Diuertiren« lesen wir: *heist abhalten, abwenden, erlustigen, ergötzen, erquicken. Daher heißt auch Diuertissement nicht allein eine Abhaltung, Abwendung, sondern auch eine Erfrischung, Ergöt-*

*zung, Erlustigung, Kurtzweil.* Damit haben wir zwar noch keine akkurate Definition, aber in Abgrenzung zum ursprgl. kirchl. dominierten Fest und den zugehörigen Sonn- und Feiertagen oder zur Unterhaltung mit Musik und Tanz liegt der Fokus hier doch stärker auf dem scherzhaften und lustigen Zeitvertreib. Gleichwohl zählten die Divertissements als Turniere, Bälle, Maskeraden oder Spiele zunächst zur adeligen, später zunehmend auch zur städt. Kultur. Synonym wurde für die Lustbarkeiten häufig die Kurtzweil(e) gebraucht, die auch im reglementierten höf. Alltag ihren festen Platz hatte. Sie war spontaner zu organisieren und strahlte eine informelle Aura aus. Darunter verstand man sicher von Hof zu Hof Unterschiedliches, doch bildeten sich in Europa seit dem SpätMA auch an kleineren und mittleren Res.en, teilw. auch im zugehörigen Umfeld einer benachbarten Res. – oder Reichsstadt, »divertierende« Varianten aus. Die Hofkritik konstruierte in ihnen ein Zeichen für Geldverschwendung und schlechtes Regieren: *delectare* und *dilettare* lagen eben nah beieinander. Divertissements ergänzten den herkömml. Festkanon zu Hof und in der Stadt nicht unwesentl.

Die Darstellung höf. Lebensstile wäre unvollst., würde man nicht auch die gerade – zumindest im Tenor einer kulturgeschichtl., volkskundl., architektur-, theater- oder musikspezif. geprägten Forschung – in dt. Territorien auf hohem Standard entwickelte informelle Festkultur untersuchen. Beim höf. Fest gingen traditionelle, aus dem Altertum und MA tradierte Formen des Festes, wie sie im Turnier, Schießen, Tanz oder im Triumph-, Aus- und Einzug zutage traten, eine Synthese mit frühneuzeitl. Elementen wie dem Feuerwerk, illuminierten Schiffs- oder Schlittenfahrten, Caroussels und anderen techn. »Wundern« ein. Die Zuschaustellung von Macht und Reichtum, ein systemtragendes Element nicht nur des absolutist. Hofzeitalters, konnte am unaufdringlichsten in ihrer spieler. und belustigenden Art – den kurzweiligen Lustbarkeiten oder Divertissements – erfolgen. Opern und dram. Inszenierungen, Ballett und Hoftanz, Feuerwerke und Tafelmusik, Reitkunst, Pferderennen und Jagdausflüge, Menagerie und Tierhatz, Kutschfahrten, Pro-

zessionen und Wasserfahrten, Turniere, Fechtkunst und andere Festlichkeiten zogen sich mit großer Regelmäßigkeit über das Jahr. Sie bestimmten den Alltag in einer Hofgesellschaft, die nicht vom harten ländl. Arbeitsrhythmus und den Erntezyklen geprägt war. Und sie halfen, die oft genannte Langeweile am Hof zu überwinden. Die Hofgesellschaft verlegte ihre Divertissements zunehmend auch in die späten Abend- und Nachtstunden. Damit wurde für Kritiker die natürl. Ordnung der Schöpfung zw. Helligkeit und Dunkelheit, zw. Wachsein und Schlaf auf den Kopf gestellt. Viele Kirchfeste, Hochzeiten, Geburts- und Namenstage regierender (und nicht regierender) Familien, Jubiläen, Friedensschlüsse, Banketts und »Visiten« benachbarter Hofstaaten sorgten zudem über die Res. hinaus für regionale Akzente. Sie forderten bisweilen großen zeremoniellen Aufwand. Über Hofrechnungen, Itinerare, Tagebücher, Hof- und Staatskalender und die vielfach erhaltenen Verträge mit Hof- und Fürstendienern kann er im einzelnen belegt werden.

Die teilw. am Hof überzeichneten (formellen) Festaktivitäten boten keineswegs nur ungetrübte Lebensfreude. Sie erforderten eine enorme Leistungsfähigkeit der sie tragenden Teile des Hofstaates. Sie stellten hohe finanzielle Forderungen gleichermaßen an den Landesherrn, die Stände und die Bürokratie. Es müßte demnach über Territorialstudien und Fallstudien zu Res. und Hof geprüft werden, ob das an Versailles, Wien oder anderen zentralen europ. Höfen der Frühmoderne – für das MA wären u. a. die Höfe der Albertiner, der Hrg.e von Brabant, der Gf.en von Burgund, der Habsburger, Hohenzollern, Jagiellonen, Luxemburger, Valois oder der Wittelsbacher zu nennen – orientierte große »Welttheater« am dt. Regelfall, dem kleinen bis mittelgroßen Hof, überhaupt funktionsfähig war. Dort, wo man sich weder Künstler- und Gelehrtenstäbe, Theaterensembles noch Scharen an Dienern und Lakaien leisten konnte, mußte die Festkultur andere Formen annehmen als an Orten kultureller Zentralität. Dort übernahmen Feste, Jahrmärkte, klösterl.-stift. (später jesuit.) Spiel- und Theatertraditionen und die mit geringen Aufwand zu inszenierenden Possen der Gaukler, Glücksritter und seit dem

17. Jh. der reisenden *Commedia dell' arte* weitgehend die Funktion formeller festl. Darbietung.

Die Nuancen höf. Divertissements waren vielfältig und deshalb sind sie nur regional zu konkretisieren. Sie waren zudem zeitl. gebunden. So ist es legitim, sie am Modell eines dt. Fürstenhofs exemplar. zu betrachten, hier das *palatium epicopale* um den Augsburger Dom und die zugehörige reichsstädt. Infrastruktur, wo uns die Quellen insbes. frühneuzeitl. Divertissements nahe bringen und erklären:

Im Umfeld »divertierender« Festausrichtung durften keinesfalls Pferde und das, was man vor Ort als Reitkunst empfahl, fehlen. Daran knüpften sich selbst noch im 18. Jh. Reminiszenzen eines ma.-ritterl. Ehrenkodexes, an Argonauten und Kreuzfahrer. Reitkunst und Pferdedressur standen als Attraktionen zu Hof hoch im Kurs. 1717 führte ein Friese im S diese Disziplin ihrem vorläufigen Höhepunkt entgegen. Divertissement bedeutete hier mehr als Ringelrennen und Turnierwettkampf. Man präsentierte ein Pferd, das nicht englisch, frantzösisch und teutsch verstand, sondern das seinem meister auff wartete wie ein diener. Es ging sitzend auff dem hindersten wie ein hund, ja es konnte sogar Geld zählen und für den Dressurmeister sammeln. Es leckte mit der zunge ein glaß wein oder wasser aus wie ein hund, sprang durch 8 reiffen, jeden ein fuß voneinander, es wußte schließl. auch, das schönste frauenzimmer am Hof aufzusuchen, und machet davor ein reverenz und ist sehr notabel. Schließl. thut es sich gegen alle zuschauer mit einem kniefälligen compliment bedancken (Abb. 258).

Neben Pferden zeigte man dem Hof im Divertissement auch andere Tiere. Menagerien zählten zum festen Bestandteil fsl. Repräsentation. Im kleinen Stil füllten sie auch das höf. Beiprogramm: kirchl. und städt. Feste. Jahrmärkte boten Gelegenheit, Tierschauen zu präsentieren. Dabei geizte weniger der Hof als der Rat mit Lizenzen. 1788 erhielt der Venezianer Anton Nicolet erst im zweiten Anlauf den Konsens, da er sonst außerstande gewesen wäre, die tägl. Fleischrationen für seine königliche Menagerie zu finanzieren. Und 1781 durfte ein Stefani Roussette aus Turin einen ausländ. weisen vogel, seinen berühmten tatar. Leoparden, chines. Mäuse und ein indian. Stachelschwein erst nach Zahlung doppelter Gebühr präsentieren. Der

Aktionsradius wandernder Menagerien war groß, so daß die selben Höfe nur im mehrjährigen Rhythmus bedient werden konnten. So bezog sich Anton Nicolet mit seiner achtköpfigen Reitertruppe 1788 in Augsburg auf ein zehn Jahre zurückliegendes Engagement ähnl. Art. Menagerien blieben deshalb auch spektakulär. Auch die Fähigkeiten des genannten exot. Vogels gestalteten sich dergestalt, daß er nach nach *ordnung der zahlen zählet, rechnet, die stunden und minuten auf der sackuhr weiset, den preis des geldes kennt, die verschiedene Farben der kleidungen unterscheidet, den unterschied des metalls zeigt, balancirt, apportirt, exercirt und andere ungläubliche kunststücke vollbringt.*

Andere, dem Gauklermilieu entstammende Akrobatengruppen hatten ebenfalls nicht selten Gelegenheit, Darbietungen am Hof zu präsentieren. Ihre *exercitia* fanden zudem bei Jahrmärkten, Kirchweihfesten und ähnl. Anlässen ihr Publikum, allerdings mit einem strikten Spielverbot für Fastenzeit und Sonntage. In Augsburg trat wie andernorts diese – modern gesprochen – Kleinkunstszene v. a. auf Jahrmärkten, aber auch zu Hofe auf. Trapezspringer oder Voltigierkünstler, Seiltänzer, Balanciers und Taschenspieler beherrschten dort die Szene. Aber selbst hier rekurrierten Künstlergruppen, deren Wortführer sich hochtrabend als *maîtres* bezeichneten, auf französische und holländ. Vorbilder und auf die Symbole eines galanten Zeitalters. Dies war der Tribut an eine höf. Tradition. Sensationelles stand naturgemäß im Vordergrund. So versprach der Lothringer Nicolaus Orlan mit seinen Seiltänzern 1713 dem Publikum, daß seine *compagnie* [...] – darunter auch kinder von 3 1/2 und 4 1/2 jahren – die rareste *exercitia* sowohl auf dem tanz- und schwing-seil als auch auf ebnem boden item mit luftsprüngen, taschen-spielen und noch sehr viel andere dergleichen galante künsten zu präsentieren fähig sei. Seit Gutenberg kündigten gedruckte Programme mehrstündige professionell aufgemachte *curiositäten* an, die selbst auf den ersten Rängen wenig kosten konnten. Zu bestaunen waren 1757 Balanceakte mit dreistöckigen Glaspyramiden und großen Kerzenleuchtern. Schließl. folgten Glasbläser, dabei wurde Fensterglas in *feuer gesponnen* und so *subtil als ein menschen-haar auf einen grossen haspel aufgehaspelt*; es

wurde auch von dem *gesponnen glas eine ordentliche tresirte peruque nebst einem von glas geflochtenem hute wie auch eine gläserne bürste gezeigt*. Hiebey ist die *curiosität*, daß die *peruque* ordentlich kan ausgekämmt werden und dannach ohne zerbrechen die gläserne haare in ihrer *fresur* verbleiben (Abb. 259).

Zum Schluß noch zu den divertierenden Feuerwerken, die die meisten höf.-städt. Festlichkeiten auch beendeten. Feuerwerke bildeten in vollendeter Form in der Regel als barockes »Theater« den illuminierten Höhepunkt vieler Hoffeste, die an vielen Res.en mit hohem Kostenaufwand ausgerichtet wurden. Zahlreiche Städte versuchten dieser Prachtentfaltung nicht nachzustehen. Doch gab es auch kleinere (Boden)-Varianten, die eher dem Festtypus des Divertissement entsprachen. Aber auch hier überrascht die Vielfalt. Sie reichte von *lusträdern und farbenfeuer* [...], so nicht hochsteiget noch etwaß weder ober- noch um sich außwirfft als eine Art Zimmerfeuerwerk über großangelegte frz. bis zu exot. Feuerwerken. Bei ihnen standen dann *brillianten-drehende Sonnen*, türk. *caprice*, bibl. Szenen, chines. *spiegel* oder egypt. *pyramiden* im Zentrum. Für häufigere Feuerwerke stand in Augsburg ein 1780 von dem Danziger Johann Christian Kaesener gezeigtes *Spectaculum*, das sich in sechs Teile gliederte. Den Reigen eröffneten Fontainen, die sich schließl. in chines. *Itianomiatri bäume* verwandelten. Es folgten eine Sonne in dreißig Variationen, zwei Sonnen im Gegenüber, eine *Caprice* in dreizehn Ausführungen, das Regentenwappen, als wäre es von lauter *jewelen* zusammengesetzt und schließl. das Grab Christi, so wie es von *hiesigen meistern gezeichnet worden* und präsentirt in *brilliant feuer*, das sich in einen sehr prächtigen *triumphbogen* verwandelte. Früher inszenierte Feuerwerke hatten ähnl. Effekte (Abb. 260).

→ Abb. 258, 259, 260

→ A. Fortbewegungsmittel; Pferde, Marstall → A. Unterhaltung/Zeitvertreib → B. Garten und Gartenarchitektur → B. Jagd und Tiere → C. Festliche Anlässe und Festformen → C. Feuerwerke und Illuminationen → C. Oper und Singspiel → C. Theater → C. Turniere [Turnierplatz]

Q. StadtA Kempten, Literalien B II, NR. 245. – StadtA Augsburg, HV, H 361. – StadtA Augsburg, Reichsstadt, Theater 22/3, 22/4, 22/9, 23/11, 23/14 (Almosenamt). –

StadtA Augsburg, Reichsstadt, Ratsbücher Nr. 253, 440. – ZEDLER, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden, Halle u. a. 1732–1754.

L. ALEWYN, Richard: Das Große Welttheater. Die Epoche der höfischen Feste, 2. Aufl., München 1985. – AMANN, Konrad: Die landesherrliche Residenzstadt Passau im spätmittelalterlichen Deutschen Reich, Sigmaringen 1992 (Residenzenforschung, 3). – BAUER, Volker: Die höfische Gesellschaft in Deutschland von der Mitte des 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Versuch einer Typologie, Tübingen 1993. – Frühneuzeitliche Hofkultur in Hessen und Thüringen, hg. von Jörg Jochen BERNS und Detlef IGNASIAK Erlangen u. a. 1993 (Jenaer Studien, 1). – EHALT, Hubert Christian: Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft. Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert, Wien 1980 (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien, 14). – HANSEN, Günther: Formen der Commedia dell'Arte in Deutschland, Emsdetten 1984. – Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, I,1,2, 2003. – KRUEDENER, Jürgen Frhr. von: Die Rolle des Hofes im Absolutismus, Stuttgart 1973 (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 19). – MÜLLER 1995. – NOLTE 2000. – PLODECK 1972. – RASCHAUER, Oskar: Die kaiserlichen Wohn- und Zeremonialräume in der Wiener Hofburg zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia, Wien 1958 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil. Klasse, 95). – Rituale, ceremoniale, etichetta, hg. von Sergio BERTELLI, Mailand 1985. – SCHÖNE, Günter: Barockes Feuerwerks-Theater, in: Maske und Kothurn. Vierteljahresheft für Theaterwissenschaft 6 (1960) S. 351–362. – STRAUB, Eberhard: Repraesentatio majestatis oder churbayerische Freudenfeste. Die höfischen Feste in der Münchner Residenz vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, München 1969 (Miscellanea Bavarica Monacensia, 14; Neue Schriftenreihe des StA München, 31). – WINTERLING, Aloys: Der Hof der Kurfürsten von Köln 1688–1794. Eine Fallstudie zur Bedeutung »absolutistischer« Hofhaltung, Bonn 1986 (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das Alte Erzbistum Köln, 15). – WÜST 1991. – WÜST, Wolfgang: Höfisches Leben im Erlanger Wittum. Ein Witwensitz als markgräflicher Residenztyp, in: Das Erlanger Schloß als Witwensitz 1712–1817, hg. von Christina HOFMANN-RANDALL, Ausstellungskatalog, Erlangen 2002 (Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, 41), S. 41–62.

Wolfgang WÜST

## Bankett

(lat. *convivium*; ital. *convito*, *banchetto*; franz. *banquet*; engl. *banquet*; dt. Bankett, Bankgelage, festliche Tafel)

I. Wortgeschichte: Abgeleitet vom dt. Wort Bank, in seiner Bedeutung als Synonym für Tisch, wird der Ausdruck *banchetto* im 15. Jh. in Italien neben dem weiter benutzten *convito* gebräuchl. und gelangt, offenbar unter dem Eindruck der spektakulären Feste und Gastmähler der ital. Renaissance (Bankett des Pietro Riario 1473 in Rom) zu Beginn des 16. Jh.s als reimportiertes Lehnwort nach Dtl., wo er jedoch im Zuge einer zunehmenden Orientierung am burgund. Hofzeremoniell vom frz. *banquet* verdrängt und schließl. in der Schreibung *Banquet* gebräuchl. wird. Der Begriff bezeichnet immer ein herausgehobenes festl., keineswegs aber ausschließl. ein höf. Essen, wie die Zimmerische Chronik und das Memorialbuch des Hans von Schweinichen belegen. Bankette werden auch von den Städten gegeben und Marx Rumpolt beschreibt in seinem *Neuen Kochbuch* 1587 neben Banketten für Edelleute auch solche für Bürger (FRÜHSORGE 1988). Ort und Zeit eines dt. Banketts sind nicht festgelegt. Wenn man (KUDRIAFFSKY 1880, VISSER 1995) im engl. *banquet* eine Vorform des späteren Dessertgangs sehen und auf die Bedeutung der *banqueting houses* (White Hall, Hampton Court) verweisen kann, die in den fsl. Gärten eigens zur Einnahme dieses abschliessenden Ganges dienten, so ist im dt. Sprachraum eine solche Ausschließlichkeit des Wortgebrauchs nicht festzustellen. Zwar dienen auch die den *banqueting houses* in der Funktion weitgehend entspr. Lusthäuser der dt. Fs.en zur Abhaltung von Banketten, aber eine Beschränkung des Wortgebrauchs auf die Bezeichnung des Konfekt- oder Dessertgangs findet nur im Einzelfall statt, etwa wenn Hieronymus Borck 1550 in seiner Teutschen Speiskammer in einem Atemzug vom Bankettieren und von Schlaftrinken spricht und damit auf den Beschluß der Mahlzeiten eingeht.

II. Die höf. Tafel: So wie im Italienischen *convito* nicht durch *banchetto* verdrängt wurde, so blieb im dt. Sprachraum neben dem Bankett stets auch die Rede von der festlichen Tafel, der Fürsten- oder Hoftafel. Beide Begriffe entspra-

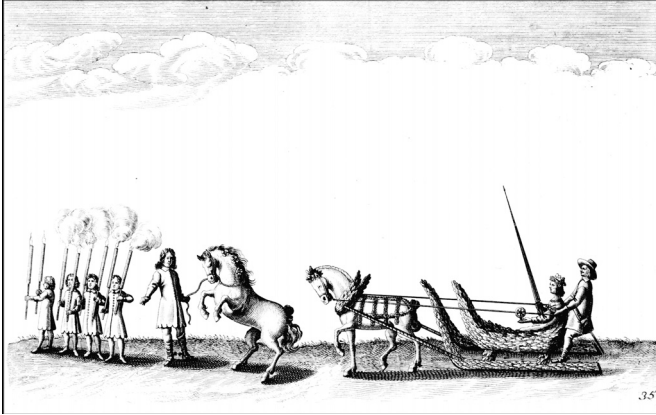


Abb. 257: Magdalena Sibylle von Sachsen-Altenburg im Damenringrennen in Altenburg im Jahre 1654, aus: Adam Olearius, Auffzüge und Ritterspiele So bey Des Durchläuchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Friedrich Wilhelms [. . .] Jungen printzen / hertzog Christian, Fürstlichen Kindtauffs Feste / [. . .] gehalten worden [. . .] zu Altenburg im Monat Junio 1654, Schleswig, in der Fürstlichen Druckerey durch Johan Holwein 1658. HAB 36.B.2.Ggeom. 20.



**Mit gnädigem Consens hoher Obrigkeit ist**  
**allhier zusehen ein auß fremden Landen angekommenes**  
**Pferd/ dessen Künste ungemeyn/so daß dergleichen in der Welt noch nie-**  
**mahlen gesehen worden. Es hat der Meister des Pferds nicht allein die hohe Gnade**  
**gehabt/ selbiges vor Ihr. Kaiserl. Majest. vndern auch vor vielen Königen / Fürsten und**  
**Damen in Europa dises Pferdes Künste zu präsentiren/und zu exerciren; Wie dann auch**  
**der Meister des Pferdes/ von gemeldten hohen Potentaten mit grossen Geschenken**  
**und Recommendation an Passporten be-**  
**gnadiget ist.**

Abb. 258: Darbietung des Dressurmeisters Georg Künstlich, 1717. Stadtarchiv Augsburg, Reichsstadt, Theater 22/9, nach: WÜST 1991, S. 171, Abb. 4.

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.

Bilder und Begriffe (= Residenzenforschungen, Bd. 15. II).

ISBN 3-7995-4519-0

© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005

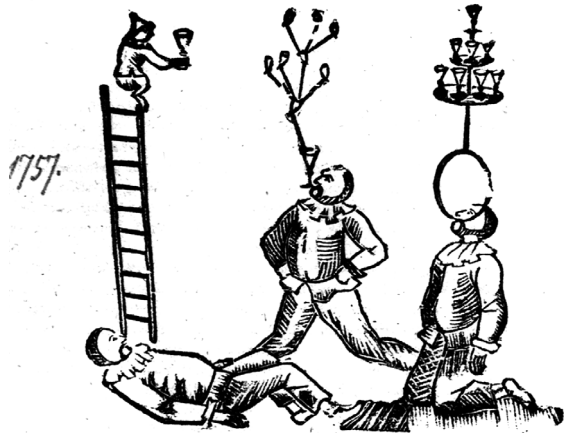


Abb. 259: Holländische Tablettkünstler zu Hof, 1757. Stadtarchiv Augsburg, Reichsstadt, Theater 22/5, nach: WÜST 1991, S. 166, Abb. 2.

**Mit gnädigster Bewilligung**  
 Wird der von Ihro Röm. Kayserl. Königl. Majestät R. R. allergnädigst  
 privilegierte Salt-Zänker / Balancier / und Voltifizierer / wie auch Holländischer Tablett-  
 Künstler / wiederum die Ehre haben / die Selb. Bühne zu eröffnen / und auf dersel-  
 bigen mit unterschiedlichen Exercitien in folgenden sothandes Vergnügen schaffen.

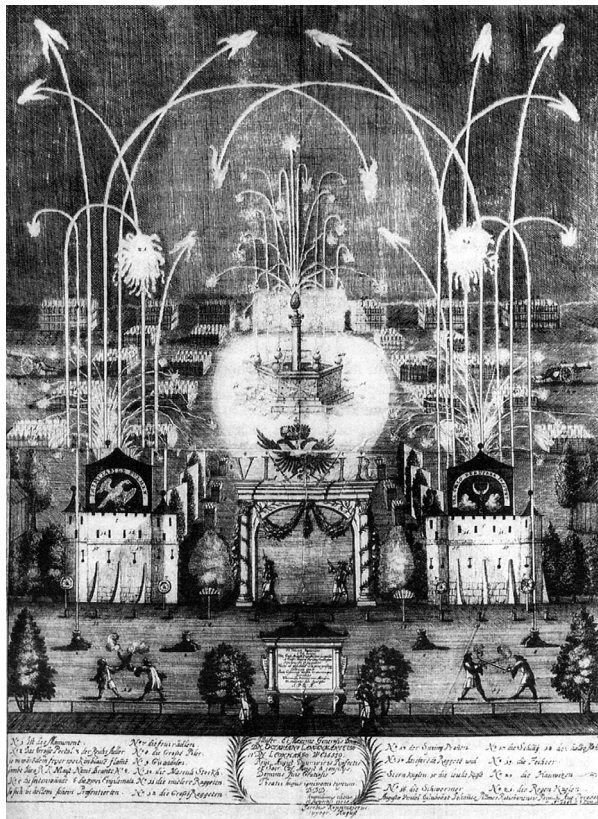


Abb. 260: Feuerwerk zu Ehren eines städtische Patriziers in Augsburg, 1685. Die städtische Führungsschicht versuchte, den »divertierenden« Hof zu imitieren und ihn zu überbieten. Städtische Kunstsammlungen Augsburg, Graphische Sammlung G 1601–1653, nach: WÜST 1991, S. 161, Abb. 1.